Königlich Preußische Stettiner Zeitung.



Im Verlage der Effenbartschen Erben. (Redacteur: C. W. Bourwieg.)

No. 10. Montag, den 1. Februar 1830.

Berlin, vom 28. Januar.

Se. Maj. der König haben dem zu Göritten im Regierungs-Bezirk Königsberg als Pfarrer angestellten Consistorialrath und Superintendenten Lüls, den rothen Adler-Orden dritter Classe zu verleihen geruhet.

Se. Königl. Maj. haben den Ritterguts-Besitzer und vormaligen Regierungs-Rath von Carlsburg zum Landrath des Kreises Guben im Regierungs-Bezirk Frankfurt a. d. O. zu ernennen geruhet.

Berlin, vom 30. Januar.

Se. Königl. Maj. haben dem Ober-Landesgerichts-Rath Meyer zu Münster den Character als Geheimen Justiz-Rath, und dem Justiz-Commissarius Eisenle daselbst den Character als Justiz-Commissions-Rath allergnädigst ertheilt.

Dresden, vom 20. Januar.

In der Nacht vom 12. auf den 13. d. ist hier der Russische Fürst Putiattin in hohem Alter verstorben. Wer diesem originellen Manne auf der Straße in seinem bizarren Winter-Anzuge begegnete, wenn er eingehüllt, die schwarze Sammt-Maske vor das Gesicht hielt, oder sich seines Regenschirms mit den Glasfenstern bediente, konnte sich wohl über die seltsame Erscheinung eines Lächelns nicht erwehren. Selbst seine Einrichtungen auf seinem Gute Zschachwitz (Pillnitz gegenüber) sind äußerst originell. Er bediente sich im Sommer, um dahin zu gelangen, eines Wagens, der auf einem großen Blasebalge stand, welcher dem Fuhrwerke Elasticität und frische Luft gab. Die Gediegenheit seines Characters und der feste Wille, womit er jedes Gute förderte, werden seinen Verlust Vielen sehr fühlbar machen. Er hat ein Menge nützlicher Bürger auf die Beine gebracht und jungen Leuten auf seine Kosten Unterricht verschafft; aber er, der niemals gern etwas halb machte, sah auch selbst nach und beobachtete sie in ihren Fortschritten; er speisete des Sonntags einige derselben bei sich, und versäumte keine Gelegenheit, auf ihre Ausbildung zu wirken.

Paris, vom 18. Januar.

Am 7. d. war der König von Spanien völlig hergestellt. Außer dem Gen. Caro waren mehrere hohe Beamte in Folge heftiger Erkältungsfieber gestorben. Die Kälte ist so groß, daß die Reisenden nach Spanien in Bayonne liegen bleiben, um das Ende derselben abzuwarten. In Saragossa befürchtete man Unruhen wegen Mangels an Holz und Wasser; schon hatten die Behörden die Bäume der Promenaden fällen lassen.

Paris, vom 19. Januar.

Das Journal des Debats enthält eine Recension über Dlle. Sontag, woraus wir Nachstehendes herausheben: „Jene Semiramis und Mathilde von Schabran, deren Vorstellungen Niemand mehr besuchte, jener Barbier von Sevilla, den das Publikum zu vernachlässigen anfing, jener Don Juan, dessen erste Aufführung mit so großer Kälte aufgenommen wurde, — Alles dieses ist jetzt hinreißend schön geworden; man drängt und erdrückt sich fast im Theater; warum? weil eine unserer Lieblings-Sängerinnen im Begriff steht, uns zu verlassen. Man zahlt verschwenderisch, um Sachen zu hören, welche der Schauspiel-Director drei Monate lang zu den gewöhnlichen Preisen darbot. Das Publikum gleicht sehr dem Ehemanne in einer kleinen Operette des Theaters de Madame; dieser denkt erst dann daran, seiner Frau Brillanten zu schenken, als diese schon im Begriff steht, eine Untreue gegen ihn zu begehen. Zwei Vorstellungen des Tancred haben uns Madame Malibran neben Dlle. Sontag gezeigt. Nie habe ich etwas Vollkommneres gehört, als die von beiden Künstlerinnen vorgetragenen Duetts. Beide Stimmen passen trefflich zusammen und sind doch von aneinder so verschieden, daß man, wo sie zusammenfallen, jeder einzelnen stets mit Leichtigkeit folgen kann. Ich möchte die eine mit

der Flöte, die andere mit der Clarinette vergleichen, wenn diese beiden Instrumente, selbst von den geübtesten Künstlern gespielt, irgend eine Idee von den anmuthigen und rührenden Tönen beider Sängerinnen geben könnten. Hier herrscht der größte Ausdruck, die vollkommenste Harmonie, die unbegreiflichste Genauigkeit in der Ausführung. Ich halte es für überflüssig, des Entzückens und der Begeisterung zu erwähnen, womit die Dilettanti die letzten Vorstellungen der Dlle. Sontag aufgenommen haben. Es war, wie die Italiäner sich auszudrücken pflegen, ein wahrer Fanatismus. Nichtsdestoweniger wollte eine Dame, die ich nicht nennen mag, behaupten, daß das Publikum kalt gegen Dlle. Sontag sei; doch fehlte nichts an ihrem Triumphe: man warf ihr Blumen-Bouquets und Kronen zu. Allein so etwas hatte man schon oft gesehen. Man hätte daher etwas Neues erfinden und allenfalls die Bänke auf's Theater werfen sollen, um die Enthusiasten zufriedenzustellen. Jetzt noch eins: Dlle. Sontag verläßt uns, um an den Ufern der Spree neue Kränze um ihr Haupt zu winden. Die jetzige Jahreszeit ist aber den reisenden Troubadours nichts weniger als günstig. Möge die Künstlerin daher der Regel des Gesetzgebers des Parnasses: Eile mit Weile, eingedenk sein, damit sie nicht das Unglück treffe, sich mit dem Dr. Bartholo oder ihrem zierlichen Aliprando Wochen lang blos in der Absicht unterhalten zu müssen, um einen bösen Schnupfen oder Husten zu verbannen."

An den Admiral de Rigny soll der dringendste Befehl ergangen sein, schleunig nach Frankreich zurückzukehren. Ob ihm ein Posten im Cabinet bestimmt ist, oder ob man seiner gegen Algier bedarf, ist unbekannt.

Paris, vom 20. Januar.

Der Temps meldet: „Seit einigen Tagen oder vielmehr Nächten haben die Truppen in den Casernen Befehl, sich fertig zu halten, um unters Gewehr zu treten und aufzubrechen. Die Säcke sind gemacht, alles kann dem Apell auf der Stelle folgen. Dieser ist auch schon ein- oder zweimal in Wirkung getreten."

Der König von Sardinien hat durch Edict vom December den Umlauf aller Münzen mit Bildnissen oder Inschriften aus der Buonaparteschen Familie in seinen Staaten verboten.

Bolivar hat aus Piragayent vom 27. Juli an einen hiesigen Freund geschrieben: „Ich erhielt die Nummern des C. fr., worin sich die Briefe der HH. B. Constant und v. Pradt über meine Dictatur befinden. Es ist wahrhaft kläglich, daß Hr. C. sich das Recht anmaaßt, mich ohne Kenntniß der Facta noch der Ursachen zu richten. Ich habe für Freiheit und Ruhm gekämpft; dafür nichts als das Beiwort: Tyrann, und Schimpf davontragen, ist der Gipfel des Unglücks."

Paris, vom 21. Januar.

Der Messager des Chambres meldet, daß die verwittwete Königin von Portugall im Pallaste zu Queluz mit Tode abgegangen ist. Woher er diese Nachricht hat, welche übrigens, außer dem Constitutionel (der gleichfalls keine Quelle nennt) kein anderes Blatt giebt, geht aus dem betreffenden Artikel nicht hervor.

Aus Bourg (Ain) berichtet man, daß sich überall große Schaaren von Wölfen zeigen, die sich mit ungewohnter Wildheit über die Menschen herwerfen, und sich durch blinde Flintenschüsse nicht verscheuchen lassen. Nachrichten aus Aubusson (Creuse) vom 9. Jan. zufolge, stand das hundertgradige Thermometer 17° unter Null, was, im Vergleich mit den letzten Decembertagen, noch eine milde Temperatur war. Die Atmosphäre ist so durchgekältet, daß die stärksten Vögel sich nicht im Fluge zu erhalten vermögen und beinahe leblos auf die Erde herabfallen. So hat man kürzlich wilde Enten mit der Hand gefangen, da sie sich ihrer Flügel nicht mehr bedienen konnten. Fast alle Nächte sieht man in den Straßen von Aubusson Wölfe umherschleichen, und mehrere Leute wollen sie sogar am Tage gesehen haben. In den Gemeinen von Valliere und St. Yrieix sind drei, vom Lande zurückkommende, Maurer erfroren gefunden worden. Ein anderer Reisender fiel, als er, auf dem Wege von Aubusson nach Clermont, in ein Wirthshaus trat, todt darin nieder.

Florenz, vom 6. Januar.

Lord Cochrane, der sich mit seiner Gemahlin hier befindet, sieht häufig Gesellschaft bei sich und besucht alle diplomatischen Zirkel. Man hat hier das Gerücht verbreitet, der Lord sei vom Kaiser von Brasilien aufgefordert worden, den Ober-Befehl der Brasilianischen Seemacht zu übernehmen und einen Angriff gegen Portugall zu machen. Aus Neapel wird gemeldet, der durch seine gelehrten Beobachtungen über die vulkanischen Erscheinungen des Vesuv bekannte Marquis Rotu habe versichert, daß noch vor dem 15. d. M. ein Ausbruch dieses Vulkans stattfinden werde, welcher den von 1802 an Furchtbarkeit noch übertreffen dürfte."

Madrid, vom 8. Januar.

Man sagt, daß zwei Corps, jedes von 12000 Mann, gegen Mexico geschickt werden sollen; das eine wird der General Cruz, das andere der Marquis de las Amarillas befehligen.

Hier sind schon 100 Personen in Folge der strengen Kälte gestorben, worunter die beiden Generalvicarien des Erzbisthums Lima. Die Klöster theilen reichlich Lebensmittel, Decken und Mäntel aus. In Valencia, Murcia und Granada ist die Kälte fast überall — 6°. Auch die Nordafrican. Küsten sind mit Schnee bedeckt, und die Hyanen richten dort großes Unheil an. In der Umgegend von Tanger haben sich viele Tiger blicken lassen; ein Zeichen, daß es 30 — 40 Meilen tief in der Wüste auch kalt sein muß. Seit den kalten Wintern aus den 16ten Jahrhundert ist dergleichen nicht erlebt worden.

Lissabon, vom 3. Januar.

Kürzlich war ein Transportschiff für 50 Constitutionelle aus den ersten Familien zur Fortschaffung nach Angola zugerichtet worden und sie waren schon in den möglichst kleinsten Raum zusammengedrängt. Plötzlich erfuhren sie, daß noch 30 Mörder, Straßenräuber und andere Verbrecher diesen Raum mit ihnen theilen sollten, ja man wieß diesen die besten Stellen an und gab die schlechtesten gewesenen obrigkeitlichen Personen, Cortes-Gliedern und andern Märtyrern der Redlichkeit und der Vaterlandsliebe. Nie hat ein Negerhändlerschiff einen gräulichern Anblick dargeboten. — Andererseits arbeiten drei junge Rechtsbeamte, die im Verdacht standen, nicht eben knechtische Anbeter D. Miguels zu sein, im Arsenal, an die Kette der Galerenknechte geschmiedet. Eine Zeitlang wurden sie mit den Zwangs-Arbeiten verschont, endlich aber sind sie doch dazu genöthigt wor-

den. — Das Blutgericht in Porto setzt seine Arbeiten fort; es verurtheilt nicht mehr zum Tode, aber zur Deportation und confiscirt das Eigenthum.

Newyork, vom 10. December.

Der Columbus Enquirer meldet die Rückkehr eines Oberhauptes der Creeks, Namens Benjamin Marshall, von Arkansas. „Er beschreibt das Klima dieses Landes“, heißt es in der Zeitung, „als außerordentlich gut; der Boden soll fruchtbar und zur Kultur geeignet seyn, und sowohl fischreiche Ströme, als an Büffeln und andern wilden Thieren reiche Wälder und Wiesen soll es in Ueberfluß geben. Die früheren Nachrichten von dem westlichen Gebiet des Missisippi waren so sehr widersprechend gewesen, daß eine Menge Indianer (unter denen sich viele zu Marshall's Freunden zählten) sich nie zum Auswandern entschlossen hatten, sofern nicht einer ihres Stammes, dem sie vertrauen konnten, jenes Gebiet besucht und untersucht haben, und dann zurückgekehrt seyn und der Nation seine Ansichten mitgetheilt haben würde. Ausschließlich zu diesem Zweck reiste Hr. Marshall auf seine eigenen Kosten nach Arkansas, und meldet uns jetzt, daß alle seine Landsleute ohne Ausnahme, denen er seine Bemerkungen über das von ihm durchforschte Land mittheilte, sehr zufrieden und Willens sind, auszuwandern; seiner Meinung nach wird wenigstens die Hälfte der Nation noch vor dem nächsten Herbst nach Arkansas ausgewandert seyn.

Es erscheint hier seit Kurzem eine Spanische Zeitung unter dem Titel „der Weltbürger.“ Die 5te Nummer derselben ist dem General Barradas, dem Befehlshaber der verunglückten Mexikanischen Expedition gewidmet, und hat zur Devise eine Trommel mit der Unterschrift „proprio para ser batido“ (nur zum Geschlagen werden geeignet). In genanntem Blatte selbst wird Barradas Mangel an Geschick und Muth vorgeworfen, und diesen Mängeln das Fehlschlagen jener Expedition zugeschrieben.

London, vom 19. Januar.

Ein Beamter des Prinzen Leopold hat, wie die Times berichtet, seit mehreren Tagen in den hiesigen Buchhandlungen alle Werke von Bedeutung, die auf Griechenland Bezug haben, für Se. Königl. Hoheit wegsetzen lassen.

Vier Canadische Häuptlinge befinden sich gegenwärtig hier, um ein bestrittenes Recht über den Besitz gewisser Ländereien in Canada auszumachen. Vor einigen Tagen hatten sie beim Colonial-Minister Sir Geo. Murray eine Audienz, bei der sie in ihrer National-Tracht erschienen und längere Zeit verweilten.

Man erwartet hier einen durch seine Kenntnisse und seine Popularität in Indien berühmten Braminen; dem Vernehmen nach kommt er zu dem Zwecke hierher, um unserer Regierung Aufschlüsse über den Zustand Ostindiens zu geben, mit welchem Lande das Parlament sich, bei Gelegenheit der Erlöschung des Freibriefes der Ostindischen Compagnie, vorzugsweise beschäftigen wird.

Das in Falmouth angekommene Packetboot, welches 110,000 Pfd. St. in Silber für kaufmännische Rechnung mitbrachte, war am 19. Nov. von Mexiko abgegangen. Es war damals alles ruhig im Lande und man sah weder politischen, noch commerciellen Veränderungen von Bedeutung entgegen. Die Officiere und Soldaten, welche den Feldzug gegen die Spanier bei Tampico mitgemacht, haben goldene, silberne und kupferne Medaillen erhalten. Noch immer gehen aus den verschiedenen Theilen des Landes Glückwünsche über den Erfolg dieses Feldzuges ein. General Bravo war am 19. Nov. noch nicht angekommen in der Hauptstadt, doch ward er dort binnen kurzer Zeit erwartet. General Sta. Ana hat eine Erklärung erlassen, die sich auf die Zeit seines frühern Commandos in Campeche bezieht. Auch die militärische Besatzung dieses Ortes hat eine Erklärung abgegeben, die, wie der Engl. Courier sagt, zwar in respectvollen Ausdrücken abgefaßt ist, doch für Militärs sich durchaus nicht ziemt; sie sollen nämlich darin in Corpore erklären, daß einem Lande, wie Mexiko, eine Central-Regierung besser zustehen würde, als ein Föderal-Gouvernement.

Am 13. d., Abends gegen 7 Uhr, ging ein junger Mann von 23 Jahren, Namens Burley, in Leeds auf der Straße, als ihn plötzlich 2 Kerle anpackten, und, ohne ein Wort zu sagen, ihm einen solchen Schlag unters Ohr versetzten, daß er niederfiel. Hierauf stopften sie ihm einen großen Lumpen in den Mund, und warfen ihm einen Sack über den Kopf, den sie so dicht anzogen, daß er die Arme nicht bewegen konnte. Während sie ihn aber auf den Schultern forttrugen, fing eine Frau, die ein Aechzen aus dem Sack hörte, laut zu schreien an, so daß Menschen herbeieilten, und die Kerle sich genöthigt sahen, davon zu laufen, nachdem sie ihre Beute über eine 6 Fuß hohe Mauer schleuderten. Der junge Mensch wurde endlich wieder zu sich gebracht, aber die ganze Stadt ist über dieses Ereigniß, das an die Schandthaten des Burke in Edingburgh erinnert, in großer Aufregung.

Die Gräfin v. Villaflor ist glücklich auf der Insel Terceira angekommen. Auch haben 300 Portug. Emigranten ihre Landung daselbst bewerkstelligt und 300 andere sind dahin unterweges. Am 17. v. M. hat ein Sturm die 6 Blokadeschiffe D. Miguels zerstreut, welche seitdem nicht wieder gesehen worden sind. Auf Terceira ist man sicher und guter Dinge. 200 gefangen genommene Miguelisten haben sich in das 18te Reg. einschreiben lassen. Der Befehlshaber der am 15. v. M. angekommenen Flüchtlinge, hat von dem Grafen v. Villaflor einen Degen erhalten. An Korn ist sehr großer Ueberfluß und die Besatzung ist, ohne die Miliz, 5000 Mann stark und von bestem Geiste beseelt.

In der Sunday-Times liest man: „Zu Claremont (der Residenz des Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg) hat sich nichts ereignet, was das Gerücht, daß der Prinz die Absicht hege, nach Griechenland zu gehen, entweder bestätigen oder widerlegen könnte. Er selbst beobachtet über den Gegenstand die größtmögliche Zurückhaltung; diejenigen, die sich näher um seine Person befinden, glauben jedoch schließen zu dürfen, daß er die ihm angebotene Krone wirklich annehmen wolle. Die von einem Morgenblatte mitgetheilte Nachricht, daß er sie abgelehnt habe, war etwas zu voreilig.“

Petersburg, vom 20. Januar.

Im hiesigen Journal liest man Folgendes: „Die letzten Nachrichten aus Constantinopel theilen eine Thatsache mit, die den Beweis liefert, wie sehr die Türkische Regierung es sich angelegen sein zu lassen scheint, ihr System gegen ihre christlichen Unterthanen zu ändern und ihnen einen Schutz angedeihen zu lassen, den sie bis jetzt nicht genossen haben. Es war nämlich im Laufe des Decem-

bers an einem der Thore des Serails ein Kopf aufgesteckt, mit der Inschrift: Dieses ist der Kopf des Räubers Osman, der gegen die armen Rajahs grausam gewesen ist. Auf die Bewohner von Constantinopel soll diese Maaßregel der Regierung einen tiefen Eindruck gemacht haben."

Odessa, vom 9. Januar.

Am ersten Weihnachtstage wurde in der hiesigen Kathedrale ein feierliches Dankgebet für die Genesung Sr. Maj. des Kaisers gehalten. An demselben Tage überreichte unser General-Gouverneur dem hiesigen Gouverneur, der sich mit dem Stadt-Oberhaupte und mehreren der angesehensten Bürger in die Wohnung Sr. Exc. begeben hatte, den von dem Kaiser an die Stadt Odessa erlassenen Gnaden-Ukas, wodurch Se. Maj. derselben auf 3 Jahre Steuer-Freiheit zu bewilligen geruhet haben; vom Gouverneur empfing ihn das Stadt-Oberhaupt auf einer silbernen Schüssel und brachte ihn im feierlichen Zuge nach der Kathedrale, wo er nach beendigtem Gottesdienste öffentlich verlesen, dann in feierlichem Zuge nach dem Rathhause gebracht und im dortigen Archiv aufbewahrt wurde. Um ihren Dank für die ihnen vom Kaiser durch diesen Ukas erzeigten Wohlthaten an den Tag zu legen, machten die hiesigen Einwohner den verwundeten Russ. Kriegern ein Geschenk von 10000 Rubeln; die Feier wurde Abends mit einer glänzenden Erleuchtung der Stadt beschlossen.

Die hiesige Zeitung giebt in einer Fortsetzung ihrer Notizen über die Tschuwaschen von den Eigenschaften des Herzens dieser rohen Völkerschaft eine günstigere Schilderung, als von ihren Geistesfähigkeiten. „Ohne die Worte Tugend und Laster zu kennen", heißt es darin, „folgen sie den Eingebungen der erstern und kennen das andere gar nicht. Natürliche Güte, Keuschheit und Gastfreiheit gehören zu ihren hervorstechendsten Characterzügen; sie sind geduldig und vergessen ihnen angethane Beleidigungen leicht; kurz, von Seiten des Herzens zeichnen sie sich vor vielen rohen Völkern auf das vortheilhafteste aus."

Kandia, vom 22. November.

Seitdem der Friedens-Vertrag von Adrianopel und das Protokoll vom 22. März hier bekannt sind, glaubt man, daß Kreta dem Türkischen Reiche verbleiben werde. Als im vorigen Monate die Französische Brigg Loiret in Suda ankam, hielt man den Capitän derselben für den Ueberbringer von Befehlen, die diese neue Anordnung vorbereiten sollten. Die von dem Befehlshaber der Brigg gegebene Versicherung, daß er nur abgesendet sey, um die officielle Friedens-Nachricht zu überbringen, hat aber die Besorgniß erregt, daß beide Partheien der Insel ihren eignen Kräften überlassen bleiben werden, und daß man genug gethan zu haben glaubt, wenn man Kreta in den politischen Verträgen vom Griechischen Gebiete ausschließt. In diesem Falle wird des Blutvergießens kein Ende werden. Die Kretensischen Türken und Griechen werden sich von selbst nie verständigen, und so lange die Letzteren im Besitze des Forts Karabusa bleiben, von wo aus sie Kreta unaufhörlich bedrohen und eine Landung erleichtern, werden die eingebornen Türken der Insel sich in steter Gefahr befinden und genöthigt seyn, ihre Wohnsitze mit den Waffen in der Hand zu beschützen. — In der Umgegend von Kandia, wo der Griechische Aufstand mit mehr Kraft und Erbitterung fortgeführt wird, als in den übrigen Theilen der Insel, sind mehrere Gefechte vorgefallen. Täglich fallen Köpfe der Insurgenten unter den Säbeln der Türken. Am 8. v. M. fiel in dem Bezirke Pidia ein bedeutenderes Gefecht vor; 500 Griechen plünderten die Dörfer dieses Districts und metzelten alle Türken nieder. Sobald Suleiman-Pascha davon Kunde erhielt, sandte er seinen Seliktar an der Spitze von 2000 Mann aus, die, von der Nacht begünstigt, unbemerkt nach der Gegend gelangten, wo Griechen sich concentrirt hatten. Der Türkische Befehlshaber schob mit Tagesanbruch ein schwaches Detaschement in die Ebene vor, mit dem Befehle, bei der Annäherung der Griechen zu fliehen, um sie in die Schlinge zu locken. Dieß gelang; die Griechen folgten unvorsichtig und sahen sich bald von Türken umringt, die aus dem Gebirge auf sie hervorstürzten. Die Griechen mußten die Flucht ergreifen und ließen 120 Todte und eine Menge Waffen auf dem Platze; bei den Todten wurden etwa 2000 Piaster gefunden.

Vermischte Nachrichten.

Wollin. Am 16. Januar wurde das Dienstmädchen des hiesigen Kaufmanns M. G. Maaß durch den Hund ihrer Herrschaft vom Ertrinken gerettet. Sie war nach dem Strome geschickt, um Wäsche zu spülen und geht auf das Eis, um ihr Geschäft anzufangen. Das Eis bricht unter ihr ab, und sie stürzt in den Strom und sinkt unter. Wie sie das erste Mal wieder in die Höhe kömmt, schreit sie laut auf, um Menschen herbei zu rufen, kann sich aber an dem Eise nicht halten und sinkt wieder unter. Wie sie zum zweiten Mal aufkömmt, faßt sie der auf ihr Geschrei herbeigelaufene Pudel ihrer Herrschaft ins Halstuch und zieht sie nach dem Eise heran; sie will sich daran halten, das Eis bricht aber wieder ab, und weil das Halstuch nicht fest genug gebunden gewesen, sinkt sie wieder ins Wasser. Glücklicher Weise kömmt sie zum dritten Male in die Höhe, wo sie der Hund in den Arm packt und nach dem Eise heran zieht. Das Mädchen greift mit der freien Hand nach dem Ohr des Pudels; dieser läßt den Arm los und faßt sie bei den Fingern, sich immer rückwärts ziehend, und so gelingt es ihm, das Mädchen, ohne alle menschliche Hülfe, aus dem Wasser zu retten. Wie sie gerettet, ist der Hund schmeichelnd und bittend um sie herum gelaufen, als wolle er sie bitten, ihm es zu vergeben, daß er sie in die Finger, welche an mehreren Stellen geblutet, gebissen habe; und auch jetzt begleitet der Hund das Mädchen auf allen Schritten.

Oeffentliche Blätter enthalten folgendes Bruchstück eines Schreibens aus Schweden: „Es scheint ausgemacht, daß Dinge von großer Wichtigkeit zwischen unserm Cabinette und den Höfen von London und St. Petersburg gegenwärtig verhandelt werden, denn der Courierwechsel zwischen diesen Höfen und Stockholm war in den letzten Monaten des verwichenen Jahres äußerst lebhaft. Welcher Gegenstand indessen auch diesen Communicationen zum Grunde liegen möge, so vereinigen sich die Wünsche aller loyalen Schweden dahin, daß derselbe zur Zufriedenheit unseres verehrten Monarchen erledigt werden möge."

Man spricht von dem Gerüchte, als wolle Se. Exc. der Präsident, Graf Capodistrias, die der Griech. Regierung von Seite der Franzosen bei ihrer nahe bevorstehenden Abreise zu übergebenden Festungen nicht durch

Griechische Truppen besetzen lassen, sondern deren Beschützung einigen Russ. Marine-Bataillonen anvertrauen.

Dr. Gerard, dessen Bruder das Himalaya-Gebirge bereits mit eben so vieler Unerschrockenheit als Erfolg bereiste, hat kürzlich das Suledsch-Thal besucht, und in diesem, von den höchsten Berghäuptern des Erdkreises umgebenen Thale, welches zugleich der höchstgelegene bewohnte Ort der Erde ist, merkwürdige wissenschaftliche Beobachtungen angestellt. Der Hauptzweck seiner Reise war die Einführung der Kuhpocken-Impfung in Thibet. Es scheint, daß sein edles Unternehmen durch die Vorurtheile eines dortigen Rajah's mißlungen ist. Den von ihm mit größter Sorgfalt angestellten barometrischen Messungen zufolge, liegt ein Dorf, wo er verweilte, 14700 Fuß über dem Spiegel des Meeres. Dieser ungeheuren Höhe ungeachtet, zeigte im Monat Oct. das hundertgradige Thermometer am Morgen nur 8 Gr. 33′ unter dem Gefrierpunkte; die Sonnenstrahlen verursachten bei Tage eine unbequeme Hitze, und die Seen und Flüsse, welche während der Nacht mit einer Eisdecke überzogen waren, fanden sich um 2 Uhr Nachmittags von allem Eise frei. Mittelst künstlicher Bewässerung und durch die Einwirkung der Sonnenhitze erhält man auf diesen ungeheuern Höhen, wo in andern Regionen bereits alles organische Leben längst erstarrt ist, treffliche Roggen-Ernten, und die Felder, auf denen dieses Getreide reift, liegen 14900 Fuß hoch! Der Dr. Gerard hielt es für sehr möglich, daß auch auf einer Höhe von 16 bis 17000 Fuß auf diesen Gebirgen Anbau stattfinden könne. Die Ziegen, welche in dieser Region gezogen werden, sind die schönsten des Landes; sie gehören zu der Gattung, welche das so berühmte Haar zur Verfertigung der Shawls liefern. — Der Reisende fand auf einer Höhe von 15500 Fuß zahlreiche Muschelversteinerungen, welche in geringer Entfernung von Kalkformationen auf Schichten von Granit- und pulverisirtem Schiefer lagerten. — Nordöstlich von der Grenze von Kunauar, nahe bei einer steinernen Brücke, erreichte Hr. Gerard eine Höhe von mehr als 20,000 Fuß, ohne noch zur Schneegrenze gelangt zu seyn. Um 1 Uhr Nachmittags stand das hundertgradige Thermometer daselbst auf nicht mehr als 2 Gr. 78′ unter dem Gefrierpunkte, und der Barometer auf 361 Millimeter oder 13 Zoll 14 Linien. Der erstaunlichen Höhe ungeachtet fiel die Sonnenhitze beschwerlich, obgleich im Schatten die Luft eiskalt war. Der Anblick der Regionen, welche man von diesem Punkte aus sehen konnte, war über alle Beschreibung erhaben und imposant. Der Reisende hatte gehofft, auch einen Theil des Ländergebiets des Chinesischen Reichs von seinem Standpunkte aus erblicken zu können, er vermochte aber nur die hohe, dürre und öde Grenze von China zu unterscheiden. Es war eine lange Reihe nackter und steiler Bergkuppen, auf denen kaum ein Streifen Schnees wahrzunehmen war, und doch hatte jede davon einen Höhe-Winkel von mehreren Minuten, und die sehr weit entfernten, von ungefähr einem halben Grad, was auf eine Höhe von wenigstens 21,000 Fuß schließen läßt. — In dieser hohen, den Europäischen Gelehrten lange Zeit unzugänglichen Region begegnete Hr. Gerard einem der unerschrockensten Philologen, den die Geschichte aufzuweisen hat. Er ist ein Ungar, Namens Csoma de Körösy. Dieser Reisende verließ sein Vaterland im Jahre 1819, ging durch die Wallachei und Bulgarei nach Rumelien, schiffte sich hier nach Egypten ein, und nahm seinen Weg durch Syrien, über Bagdad, nach Persien, wo er sich einige Monate zu Teheran aufhielt; dann setzte er seine Reise über Chorassan, Bochara, Kabul, Kaschmir nach Ladak fort, wo er im J. 1822 anlangte. Er hat sich zu Kunauar in Thibet niedergelassen, in dem Kloster Kanam, wo er mitten unter Mönchen der Lamaischen Religion wohnt. Der Zweck seiner so unermüdlichen Forschungen ist, sich mit der Sprache der Thibetaner, so wie mit den Büchersammlungen bekannt zu machen, die in den dortigen Klöstern aufbewahrt werden. Mit Hülfe eines sehr unterrichteten Lama's hat er es schon sehr weit in dem Studium der Thibetanischen Literatur gebracht. Schon vor einem Jahre war er mit der Ausarbeitung einer Grammatik und eines Wörterbuchs der Sprache dieser Gegend fast fertig geworden. Er hat in diesen gänzlich unbekannten Regionen eine Encyklopädie der Künste und Wissenschaften entdeckt, die aus nicht weniger als 44 Bänden besteht: der medicinische Theil allein nimmt 5 Bände ein. Eine unermeßliche, in den Archiven der Klöster befindliche Menge gedruckter Urkunden, kann neues Licht über die Geschichte und Erdkunde verbreiten. Man weiß bereits, daß die Lithographie schon seit undenklichen Zeiten in der Hauptstadt Thibets geübt wird, und daß man sich derselben bedient hat, auf 60 Blättern die Anatomie der verschiedenen Theile des menschlichen Körpers darzustellen. Wie es scheint, sind es die Verfolgungen der Kaste der Braminen gewesen, durch welche die Künste und Wissenschaften gezwungen worden, die Ebenen Hindostans zu verlassen, um eine Zuflucht in den rauhen Gebirgen Thibets zu suchen, wo ihre der übrigen Welt bisher völlig unbekannt gebliebenen Schätze verborgen worden sind.

Ein Doctor Arnot zeigt in einem neuen physikalischen Werke, daß das Stottern in der Luftröhrenstimmritze, aber nicht im Munde selbst seinen Sitz hat und in sehr kurzer Zeit geheilt werden kann, wenn man dem krampfhaften unzeitigen Verschließen derselben dadurch abhilft, daß man den Leidenden anhält, einen Ton — a — e — i ꝛc. fest, langsam zu sprechen und auszuhalten. Dasselbe geschieht mit Sylben. Dann wird langsam Sylbe für Sylbe ein Pensum gelesen, und gelang dies erste, dies Pensum eben so langsam auswendig hergesagt. Die Gewöhnung, einen Ton zu halten, thut hier alles. Wir meinen, der Mann hat Recht*).

Das Pesthaus zu Alexandrien besteht aus mehreren kleinen Zimmern mit vergitterten Fenstern gegen Morgen, gleich als ob man die Absicht dabei gehabt hätte, dem Gifthauche des Windes der Wüste einen freien Eingang zu bauen. Nirgends ist ein Stuhl oder Tisch in diesem Gefängnisse zu sehen; das einzige Geräthe ist ein Lager von Schilfrohr, cafass genannt, mit einer Matratze. Die Thüre ist dem unglücklichen Kranken gewöhnlich verschlossen; ein Arabischer Wärter steht, sein Pfeifchen schmauchend, vor derselben und begiebt sich nur höchst selten hinein, um die brennenden Lippen des Leidenden

*) Wie viel fester Wille und Gewöhnung thun können, zeigt, um nicht des Demosthenes zu gedenken, das Beispiel der Schauspielerin Koch, gebornen Merleck, in Leipzig, die, als sie ihren Gatten, den berühmten Director Koch, heirathete, ärger als Jemand stotterte und ein halbes Jahr darauf die Zierde der theatralischen, tragischen und komischen Declamation war.

zu netzen oder die Schrecken der einsamen Haft zu mildern; einmal des Tages kommt der Italienische Arzt, verordnet eine Abkochung von Althäa oder Fliederblumenwasser und entfernt sich wieder. Unter allem menschlichen Elende hat die Erde nichts, was mit dem verglichen werden könnte, das sich auf dem Gesichte des Kranken in diesem fürchterlichen Pesthause malt.

Aufforderung zur Wohlthätigkeit.

Die ununterbrochen anhaltende strenge Kälte hat die Noth der Armen unserer Stadt aufs höchste gesteigert. Wer nicht selbst sich dem Aufenthalts-Orte dieser Unglücklichen nahet, oder sonst Gelegenheit hat, ihr Elend mit eigenen Augen zu sehen, vermag schwerlich sich ein wahres Bild davon zu machen, und wird es kaum für möglich halten, daß selbst bei gegenwärtigem Froste eine Menge Armen, und darunter so viele kleine Kinder auf Böden, in Kellern, in Ställen und andern kalten Räumen, zugleich ohne Feuerung, ohne schützende Bekleidung, ohne wärmende Lagerstätte, oft hungernd, oder nur mit einem kärglich zugemessenen Stückchen Brod, ausdauert; — unter welchen Leiden der Gegenwart, mit welchen nachtheiligen Folgen, für ihre Gesundheit, vielleicht für ihre ganze Lebensdauer! Die Unterstützungen der Armen-Direction an baarem Gelde, Speise und Feuerungs-Bedarf — zu so übermäßig hoher Summe solche auch schon gestiegen sind, — sind nicht ausreichend, solcher ungewöhnlichen Noth zu begegnen. Ich verstatte mir daher an die Mildthätigkeit der Einwohner Stettins, die sich ja selbst bei dem Leiden ferner Gegenden fremder Länder stets so hoch bewährt hat, die dringende Bitte: zur Linderung dieser ungewöhnlichen Noth unserer Armen durch eine besondere Gabe beizutragen, welche unter Leitung der Armen-Direction zur extraordinairen Unterstützung der Armen, ohne Kürzung der ihnen bereits ausgesetzten Hülfe verwendet werde. Um die mitunter ungern gesehene und als Belästigung empfundene Sammlung in den Häusern zu vermeiden, wird dieser Weg nicht eingeschlagen werden, sondern der Herr Pastor Schünemann, Teschendorff, Jonas, Stadtrath Zitelmann und ich werden die dargebotenen Gaben — auch Kleidungsstücke — mit Freude und Dank entgegen nehmen. Stettin den 29. Januar 1830. Der Bürgermeister Masche.

Todesfälle.

Nach vieljährigen Leiden endete am 27sten Januar d. J. meine herzinnig geliebte Pflegetochter, Johanne Kistmacher, ihr mir theures Leben. Ach mit der kindlichsten Liebe und Treue war sie stets für mich besorgt! — und mit beispielloser Geduld trug sie ihre Leiden. Ihr Verlust ist mir in meinem hohen Alter unersetzlich. Mein Trost ist, daß wir uns bald wiedersehen. Stettin, den 31sten Januar 1830.

Verwittwete Landsyndicus Pauli geb. Heintze.

Heute früh um 1 Uhr entschlief sanft unsere geliebte Mutter und Schwiegermutter, Maria Magdalena Ulber geb. Fouquet, in einem Alter von 61 Jahren und einem Tage; diesen für uns so schmerzvollen Verlust zeigen entfernten Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an die hinterbliebenen Kinder und Schwiegersöhne.

Stettin, den 28sten Januar 1830.

Anzeigen.

Oeffentliche Vorladung.

Auf den Antrag des Otto Rüdiger Alexander von Borcke zu Plathe, welcher das im Regenwaldeschen Kreise von Hinterpommern belegene von Borckesche

Lehngut Rienow cum pertinentiis aus dem von Hartwig-Rienowschen Concurse für 8000 Rthlr. revocirt hat, werden Behufs der Feststellung seines Nächstigkeitsrechts in Folge des Gesetzes vom 28sten November 1826,

alle an dem gedachten Gute zu Lehn berechtigten unbekannten Agnaten, Mitbelehnten und Gesammthänder des von Borckeschen Geschlechts,

hierdurch aufgefordert, in dem vor dem Deputirten Ober-Landesgerichts-Referendarius von Kathen auf den 2ten April 1830, Vormittags um 10 Uhr, anberaumten Präjudizial-Termine in dem hiesigen Ober-Landesgerichts-Locale zu erscheinen, und ihre etwa nähern oder gleich nahen Lehnsfolgerechte an dem Gute Rienow anzumelden und auszuführen, widrigenfalls bei ihrem Ausbleiben der Otto Rüdiger Alexander von Borcke und dessen lehnsfähige Descendenz als nächste Lehnsfolger werden angenommen, und diesem gemäß für befugt erachtet werden, über das im Besitz habende Lehngut Rienow mit Zubehörungen den Lehnsgesetzen gemäß zu verfügen, auch dieses ihr Nächstigkeits-Recht, im Land- und Hypothekenbuche eintragen zu lassen, die sich nicht meldenden Agnaten, Mitbelehnten und Gesammthänder dagegen mit ihrem etwanigen nähern oder gleich nahen Lehnrechte werden präkludirt werden. Stettin, den 23sten November 1829.

Königl. Preuß. Ober-Landesgericht von Pommern.

Bekanntmachung.

Dem Herrn Premier-Lieutenant von Diemar im 14ten Hochlöblichen Infanterie-Regimente sind auf dem Wege von Königsberg in der Neumark bis Stargard die Zinsscheine folgender Pommerscher Pfandbriefe:

1) Curow, Randowschen Kreises, No. 135 zu 800 Rt.,
2) Klein-Crien, Stolpeschen Kreises, No. 2 zu 600 Rt.,
3) Treblin, Rummelsburgschen Kreises, No. 37 zu 400 Rt. und
4) Langkavel, Naugardtschen Kr., No. 38 zu 200 Rt.

verloren gegangen, wovon der erste zum Pasewalkschen, der 2te und 3te zum Stolpeschen und der 4te zum Stargardschen Departement gehören. Zu dem Zwecke des künftig zu erlassenden Amortisations-Aufgebots wird solches, den gesetzlichen Vorschriften gemäß, öffentlich bekannt gemacht. Stettin, den 25sten Januar 1830.

Königl. Pr. Pomm. General-Landschafts-Direction.
v. Eickstädt-Peterswald. v. Löper.

Hausverkauf.

Das in Fortpreußen sub No. 5 belegene, dem Schenkwirth George Thomas zugehörige Haus mit Zubehör und Gartenplatz, welches zu 1200 Rthlr. abgeschätzt und dessen Ertragswerth, nach Abzug der darauf haftenden Lasten und der Reparaturkosten, auf 1298 Rthlr. 20 Sgr. ausgemittelt worden ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation den 20sten März k. J., Vormittags um 10 Uhr, im hiesigen Stadtgericht durch den Herrn Justizrath Pufahl öffentlich verkauft werden. Stettin, den 21sten December 1829. Königl. Preuß. Stadtgericht.

Zu verkaufen.

Das dem Pächter Johann Drews zugehörige, zu Hammelstall belegene Büdnerhaus nebst Zubehör, auf 146 Rthlr. 25 Sgr. abgeschätzt, soll in nothwendiger Subhastation am 2ten April d. J., Vormittags 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle meistbietend verkauft werden, und werden Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen, daß nach vorgängiger Einwilligung der Interessenten, und wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulässig machen, dem Meistbietenden der Zuschlag ertheilt werden wird. Usedom den 11. Januar 1830.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Holzverkäufe.

Zum öffentlichen Verkauf des im Forstrevier Klütz für das Wirthschafts-Jahr 1830 bereits geschlagenen Brennholzbestandes, bestehend in circa 700 Klaftern buchen 2½füßigem Klobenholz, buchen, birken und kiefern 3füßigem Kloben- und Knüppelholz, ist ein Licitationstermin auf den 5ten Februar d. J., Vormittags um 10 Uhr, im Wirthshause zu Podjuch anberaumt, welches hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird. Klütz, den 23sten Januar 1830.

Der Königl. Oberförster Richter.

50 Klafter fichten Kloben-Holz stehn in der Nadrenseeschen Forst, 2 Meilen von Stettin, à Klafter 3 Rtlr. mit Anweisegeld, zu verkaufen. Auch kann die Anfuhr bis Stettin à Klafter 1 Rtlr. 20 Sgr. beschafft werden. Das Nähere beim Lohnbedienten Peters, Papenstraße Nr. 313.

Zu verkaufen in Stettin.

Neue Braunschweiger Cervelat-, Zungen- und Leberwurst, so wie Astrach. Caviar empfehlen
F. Cramer & Comp.,
Bau- und Breitestrassen-Ecke.

Alten gebrochenen holl. Süssmilchskäse 10 Pfd. für 1 Rtlr. verkaufen F. Cramer & Comp.

Gutes trockenes und nicht geflößtes buchen Klobenholz . . . . à Klafter 6 Rthlr. 20 Sgr.,
elsen Klobenholz . . à " 4 " 10 " und
elsen Knüppelholz . à " 3 " 10 "
verkaufen Unterzeichnete sowohl auf dem Grabitzschen Speicherhofe Nr. 43 nahe der Baumbrücke, wie auch auf ihren Holzhöfen vor dem Ziegenthor.

G. Fr. Neumann. Vasch. Fr. Schneider.

Hausverkauf.

Ein Haus in der besten Gegend der Oberstadt stehet aus freier Hand zu verkaufen; zu erfragen bei dem Schlössermeister Herrn Kretzmer, Rosengartenstraße No. 301.

Schiffsverkäufe.

In Folge Auftrags von Seiten der Rhederei, werde ich am Dienstage den 16ten Februar a. c., Nach-

mittags 3 Uhr, das bisher vom Schiffscapitain J. C. Kröning aus Grambin bei Ueckermünde geführte, jetzt hier am Steinkrahn liegende Gallias-Schiff, Emilie Maria genannt, und auf 67 alte Commerz- oder 85 Normal-Lasten gemessen, in meinem Comptoir an den Meistbietenden verkaufen. Das Verzeichniß des Inventarii ist bei mir einzusehen. Stettin den 22sten Januar 1830.

J. C. A. Dubendorff, Schiffsmakler.

In Folge Auftrags von Seiten der Rhederei, werde ich am Sonnabend den 20sten Februar a. c., Nachmittags 3 Uhr, das bisher vom Schiffs-Capitain J. F. Scherlau aus Altwarp geführte, jetzt hier in Grabow liegende Briggschiff Auguste, 119 Normal-Lasten groß, in meinem Comptoir an den Meistbietenden verkaufen. Das Verzeichniß des Inventarii ist bei mir einzusehen. Stettin, den 20sten Januar 1830. J. C. A. Dubendorff, Schiffsmakler.

Miethsgesuch.

Ein Quartier von 5 bis 6 Stuben, Kammer, Küche rc., Pferdestall und Wagenplatz, wird zu Ostern d. J. für einen ruhigen Miether gesucht. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition.

Zu vermiethen in Stettin.

Die untere Etage des in der Bollenstrasse No. 786 belegenen Hauses, bestehend aus 4 Stuben, Kammern, Küche, Keller und Bodenraum, ist vom 1sten April d. J. ab, anderweitig zu vermiethen, und ist das Nähere hierüber Louisenstr. No. 730 zu erfragen.

Im Hause der Louisenstrasse No. 730 sind, zwei Treppen hoch, 3 Zimmer, Kammer und Küche, vom 1sten April d. J. ab zu vermiethen, und darüber das Nähere unten linker Hand zu erfahren.

Große Ritterstraße No. 813 kann zu Ostern d. J. ein freundliches und bequemes Logis von 4 Stuben und allem Zubehör anderweitig an ruhige Miether überlassen werden. Das Nähere hierüber ebendaselbst unten rechts.

In der großen Oderstraße No. 62 ist die zweite Etage, bestehend in 3 Stuben, Küche, Speisekammer, Mädchenkammer und Keller, zum 1sten April d. J. zu vermiethen.

Drey Stuben, eine Kammer, Küche, Keller nebst gemeinschaftlichem Trockenboden, sind im Hause No. 374 Breitestraße zum 1sten April zu vermiethen.

Breitestraße No. 407 ist ein freundliches Zimmer nebst Schlafcabinet, anständig meublirt und nach vorne heraus in der Belle-Etage, an einen einzelnen Herrn sogleich zu vermiethen.

In einer sehr lebhaften Gegend, Schuhstraße No. 144, ist parterre ein Laden nebst geräumiger Stube, Kammern, Küche, Keller, Kabuß, Bodenraum und Pferdestall, für verschiedene Gewerbe passend, den 1sten April d. J. zu vermiethen; das Nähere nebenbei im Hause No. 145.

Bekanntmachung.

☞ Der Besitzer der Berliner Dampf-Chokoladen-Fabrike, Herr J. D. Groß, hat mir die Haupt-Niederlage seiner Fabrikate für den hiesigen Ort und die Umgegend übertragen. Die vorzügliche Beschaffenheit sämmtlicher Chokoladen-Sorten entspricht deren geschmackvollen Umschlägen und Packungen, sowie die außerordentliche Billigkeit ihrer Preise zum Ankaufe auffordert. Indem ich dieses hiermit ergebenst anzeige, empfehle ich

feinste Vanillen-Chokolade Nr. 1, 2, 3, à 20, 15 und 12½ Sgr.,
feine Gewürz-Chokolade Nr. 1, 2, 3, 4, à 12, 10, 9 und 8 Sgr.,
feine Gesundheits-Chokolade Nr. 1 und 2, à 12½ und 10 Sgr.,
dergl. ohne Zucker Nr. 1 und 2, à 12½ und 10 Sgr.,
Gersten-Chokolade à 15 Sgr.,
isländische Moos-Chokolade à 15 Sgr.

Die Packung ist in Berliner Gewicht, das Pfund à 32 Loth und in ¼ und ⅛ Pfund-Tafeln, und bemerke ich zugleich, daß auf 6 Pfunde das 7te als Rabatt gegeben wird. C. A. Schmidt,

Königs- und Schulzenstraßen-Ecke Nr. 180.

Fonds- und Geld-Cours. (Preuss. Cour.)

Berlin, am 30. Januar 1830.	Zins-Fuss.	Briefe	Geld
Staats-Schuldscheine	4	101	100¾
Preuss. Engl. Anleihe v. 1818	5	105½	—
» » » v. 1822	5	104⅝	—
Kurmärk. Obligat. m. lauf. Coup.	4	100½	—
Neumärk. Int.-Scheine » do.	4	100½	—
Berliner Stadt-Obligationen	4	—	102¾
Königsberger do.	4	100	—
Elbinger do.	4½	102⅞	102⅜
Danziger do. in Th.	—	39¼	—
Westpreuss. Pfandbr. A.	4	101⅞	101½
» do. B.	4	101⅝	101¼
Gr.-Herz. Posensche Pfandbriefe	4	102⅛	101¾
Ostpreussische do.	4	—	101¾
Pommersche do.	4	106½	—
Kur- u. Neumärkische do.	4	106½	106¼
Schlesische do.	4	107	—
Pommersche Domainen- do.	5	108½	—
Märkische » do.	5	108½	—
Ostpreussische » do.	5	108¼	—
Rückständ. Coup. d. Kur- u. Neumark	—	76	—
Zinsscheine d. Kur- u. Neumark	—	77¼	—
Holländ. vollw. Ducaten	—	—	—
Neue do. do.	—	19½	—
Friedrichsd'or	—	13⅜	12⅞
Disconto	—	3	4